

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 3 (1899-1900)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Alkoholgenuss im Kindesalter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665313>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heimat nach Paris transportirt und hier in der früheren Gestalt wieder zusammengestellt worden. Die Kirche ist mit Schindeln gedeckt, über welche sich die Regenstürme von Jahrhunderten ausgegossen haben, und die Bänke, Figuren und Altäre sind keine Imitationen, sondern seit dreihundert Jahren sitzt der Holzwurm darin und frisst seine Gänge durch das ehrwürdige Schnitzwerk.

Niemals ist ein derartiges Kunstwerk in solcher Natürlichkeit geschaffen worden. Bei allen ähnlichen Anlagen, die uns die Ausstellungen der letzten zwanzig Jahre gebracht haben, in Alt-London, Alt-Wien und Alt-Paris, in Kairo und Venedig, schmeckte es immer etwas nach Theater, nach buntbemalter Leinwand und Papptdeckel. Im Schweizerdorf aber ist die Illusion dergestalt gelungen, daß den Besuchern der Verstand still steht, und die Schweizer Gastwirte werden sich in diesem Sommer ärgerlich hinter den Ohren kratzen. Denn wozu sollten wir die weite Reise in die Alpen machen, sitemalen die Alpen selbst zu uns herabgestiegen sind? Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, geht der Prophet zum Berge. Dieses Mal ist der Berg zu uns gekommen, und somit können wir uns die Reise sparen.

---

### Rangstreitigkeiten.

Von Theodor Fontane\*).

---

In einem Lumpenkasten  
War große Rebellion:  
Die feinen Lumpen haßten  
Die groben lange schon.  
Die Fehde tät beginnen  
Ein Lümpchen von Batist,  
Weil ihm ein Stück Sacklinnen  
Zu nah' gekommen ist.

Sacklinnen aber freilich  
War eben Sackleinwand  
Und hatte grob und eilig  
Die Antwort bei der Hand:  
Von Ladies oder Schlumpen —  
's tut nichts zur Sache hier,  
Du zählst jetzt zu den Lumpen  
Und bist nicht mehr als wir.

---

### Alkoholgenuss im Kindesalter.

Herr Dr. J. Hürlimann, der Begründer und Leiter eines im Jahre 1880 am Negersee ins Leben gerufenen großen Privat-Sanatoriums für Kinder, wendet sich in seiner soeben herausgegebenen Schrift: „Zwanzig Jahre im Dienste der Kinderpflege und Kindererziehung“ (Zug 1900. Buchdruckerei J. Kündig) auf Grund seiner zwanzigjährigen

\*) Aus „Gedichte“. Verlag Gebr. Pustet, Berlin.

Erfahrung in energischer Weise gegen die Verabreichung geistiger Getränke an Kinder. Er widmet den „Schädigungen durch Alkohol“ einen besonderen Abschnitt und sagt da: „Es ist das ein sehr delikates Kapitel für einen Rechenschaftsbericht, der zunächst an die Adresse der Eltern gerichtet ist. Allein es ist gar nicht möglich, die Gefühle, die sich bei diesem Anlaß aufdrängen, zu unterdrücken. Aus Liebe zu den Kindern schreibe ich folgendes, was ich erlebte.“

Mehr als 20% sämtlicher, allerdings mehr aus ärmlichen Kreisen stammenden Patienten der zürcherischen Heilstätte bei Negeri, sind entweder geistig oder körperlich geschädigt durch den Alkoholgenuss des Vaters oder auch der Mutter. Viele Kinder litten im ersten Jahr an Gichtern, die in einzelnen Fällen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Trunksucht der Eltern zurückbezogen werden konnten. Diejenigen Kinder obiger Anstalt, die mehr oder weniger schwachsinnig waren, gehörten meistens Eltern an, deren eines Glied dem Trunkne ergeben war. Bei einer großen Zahl körperlich rhachitischer Kinder mit auffallendem Kleinwuchs und elender Konstitution konnte Trunksucht des Vaters oder der Mutter nachgewiesen werden. Betrunkene Eltern besuchten oft die unglücklichen Kinder in der zürcherischen Heilstätte, fürwahr eine tief ins Herz des Beobachters schneidende Tatsache. Aber auch direkte Schädigungen der Kinder durch Alkohol haben wir in dieser Anstalt oft erlebt. Ich erinnere mich eines Kindes, das zu Hause nach den Angaben der eigenen Mutter täglich 6—8 kleine Glas Bier (zu 3 Dezi) getrunken und schon im Alter von 12 Jahren nierenkrank war.

Aber auch in meiner Privatanstalt habe ich, namentlich in den ersten 10 Jahren, alljährlich Kinder aufgenommen, die durch oft geringe Alkoholgaben geschädigt waren. Namentlich sind es die spanischen Weine gewesen, die im Convalescentenstadium und bei Ermüdungszuständen beim Kinde zu lange zur Anwendung kamen. Bei psychisch zarten und müden Kindern genügt oft nur eine kleine Gabe Wein, um einen frankhaften Prozeß rasch zum Ausbruch zu bringen. Namentlich bedarf es bei gedächtnisschwachen, bei schlaflosen Kindern nur eines minimalen Weinzußes „zur Stärkung“, um ein solches Kind sofort unfähig für den Schulunterricht zu machen.

„Viele Mütter haben mir erklärt, „als wir Wein gaben, ging es erst recht schlecht mit dem Aufnahmevermögen.“

Auch bei körperlich zarten, anämischen Kindern wirkt der Wein direkt schädlich, die Kinder werden durch denselben schlaff. Ich widerspreche auch der Behauptung, daß der Appetit neuroasthenischer Kinder resp. die Verdauung derselben gehoben werden könne.

„Ich war die ersten 5 Jahre des Anstaltsebens auch vom Wahne besangen, die Resultate durch 1 Dezi Wein per Tag bei Kindern über 8—10 Jahren zu verbessern und konnte nachher selbst einsehen, wie töricht ich war. Anämische, nervöse Gäste verloren nach Genuß eines halben Glases Wein die Lust zum Laufen, und auf Ausflügen genügte bei schwachen Kindern ein kleiner Weingenuß, um sie zuerst aufzuregen und nachträglich müde werden zu lassen.“

„Ich habe denn auch, lange bevor die Abstinenzbewegung so lebhafte Wellen schlug, von mir aus, gestützt auf eigene Erfahrungen, auch den minimalen Weingenuß bei Kindern aufgegeben.“

Und wie steht es bei Behandlung fiebernder Kinder, wenn sie anlässlich einer Lungenentzündung eine schwere Krisis zu bestehen haben? Bei rhachitischen Patienten mit geringer Widerstandskraft des Herzens glaubte ich früher Cognac verabreichen zu müssen. Aber auch in solchen Fällen bin ich zu einer anderen Ansicht gekommen. Schwarztee leistet bessere Dienste und kalte Wickel oder leichte Biegungen heben die Herzkräft in kritischen Momenten intensiver als Cognac und spanische Weine. Wenn

wir aber bei den elendesten, zartesten Kindern, für die bekanntlich Entzündungen der Lungen u. s. w. lebensgefährlich sind, den Alkohol entbehren können, warum sollen ihn kräftigere, ältere Patienten nötig haben?

Nach allem, was ich bei Tausenden von Kindern, deren Lebens- und Familien- geschichte ich kennen lernte, gesehen und erfahren habe, darf ich ruhig sagen: ich habe keinen Nutzen durch Verabreichung von Alkohol gesehen, wohl aber war ich Zeuge direkter und indirekter Schädigung des kindlichen Körpers und seiner Seele, und ich muß den Eltern dringend ans Herz reden und sagen: Gebet Euren Kindern keinen Tropfen Alkohol!

Mein Rat mag um so unverdächtiger erscheinen, als ich selbst bis zur heutigen Stunde täglich ein Glas Wein trank. Mit einem alten Akademiker darf man nicht mehr so streng ins Zeug gehen. Meine eigenen Kinder aber sind Abstinenter, und ich predige überall, wo ich zur Erziehung und Pflege der Kinder mitzusprechen habe, das Lied von der gänzlichen Enthaltung des Alkohols."

Der Verfasser hat, abgesehen von den Tausenden von Kindern, die er in andern Anstalten zu beobachten Gelegenheit hatte, in seinem eigenen Sanatorium bis zum 1. Januar 1900 im Ganzen 3114 Kinder verpflegt, und zwar mit großem, anerkanntem Erfolg. Er ist also, wenn Einer, kompetent, in dieser Frage mitzureden. Bl.

## Bücher Schau.

**Der Hausfreund.** Eine Sammlung von 250 erprobten Hausmittel-Rezepten zusammengestellt von C. Batzen in Chur. II. Aufl. Fr. 1. 50. Chur, Buchdruckerei A.-G. Bündner Tagblatt 1899. Wir haben das Büchlein an der Hand wissenschaftlicher Werke zum großen Teil nachgeprüft und gefunden, daß es, ohne dem Arzt vorzugreifen oder ihn entbehrlich machen zu wollen, eine Fülle von trefflichen Winken gibt, welche jede verständige Mutter und Hausfrau zu ihrem eigenen und der Familie Heil zu befolgen vermag. Die Maßregeln, welche zur Erhaltung der Gesundheit und Krankheits-Vorbeugung empfohlen werden, sind ebenfalls bewährt.

## Aussprüche von Goethe.

Zu vortrefflichen Menschen ein angenehmes Verhältnis haben, das ist es, was ich eine Heimat nenne, zu der man immer wieder gern zurückkehrt. (Gespräche mit Eckermann.)

Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen, sittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre die, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte. (Gesp. m. Ed.)

Man sieht an dem Mädchen, was es ist, und an dem Jüngling, was er ankündigt. (Wilhelm Meister.)

Im Ehestand muß man sich manchmal streiten; denn dadurch erfährt man was von einander. (Wahlverwandtschaften.)

Endem wir uns gewöhnen, über die Vorzüge Anderer zu denken, stellen sich die unsern unvermerkt selbst an ihren Platz.